

Claudia Czerwinski und Maria Krieger

Vorwort: Brust 2000 – Gesundheitspolitische Ein- und Aussichten

Das massiv bedrohliche Bild der bösartigen Brusterkrankung verdeckt mehr und mehr das schwach entwickelte Bild der gesunden Brust. Im Gegensatz zu gängigen Medizin-Kongressen ging es dem AKF auf seiner sechsten interdisziplinären Arbeitstagung gleichermaßen um den Umgang mit der gesunden wie mit der kranken Brust.

Die gesunde Brust nimmt als Thema in der Gesundheitsförderung von Frauen und Mädchen bisher kaum Raum ein. Dabei ist es unter salutogenetischer Perspektive wichtig, dass Mädchen und Frauen ein positives Bild der gesunden Brust entwickeln können. Kurzfristig wechselnde Schönheitsideale und die sexualisierte Allgegenwärtigkeit der Brust in den Medien machen es Frauen schwer, die Bedeutungsfülle der Brust wieder zu entdecken. Die symbolische Bedeutung der Brust, deren Potenz und Erotik waren wichtige Themen der Tagung. Eine psychosomatische Betrachtungsweise, die die Brust als Organ und Symbol weiblicher Identität behandelt, bildete daher den Einstieg in das Thema. Ein Streifzug durch die Darstellung der Brust in der europäischen Kunstgeschichte machte deren kulturell sich wandelnde Bedeutung klar. In Arbeitsgruppen wurde weiterhin die Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen und den Möglichkeiten und Risiken der plastischen Chirurgie geführt. Hier wurde auch der nährenden Potenz der Brust ein breiter Raum gewährt: Professionelle Stillberatung und als Selbsthilfegruppen organisierte Stillgruppen mit Landes- und Bundesverbänden machen deutlich, dass eine Beziehung zur gesunden Brust und ihrer nährenden Rolle längst nicht allen Frauen selbstverständlich ist.

Der zweite Schwerpunkt der Tagung war dem Brustkrebs gewidmet. In den letzten Jahren haben vor allem betroffene Frauen angefangen, sich aktiv und eigenverantwortlich mit dieser Krankheit auseinander zu setzen. Hinsichtlich der politischen Interessenvertretung liegt Deutschland zwar hinter der internationalen Entwicklung zurück, jedoch gibt es auch hier Initiativen, die versuchen, über die reine Selbsthilfe hinaus durch Öffentlichkeitsarbeit Einfluss auf die gegenwärtige Situation zu nehmen; sie fordern mehr Forschung, mehr Information, mehr begleitende Unterstützung. Sie betrachten Prävention und Heilung nicht mehr nur als Sache der Medizinerinnen und Mediziner, sie wollen als Betroffene Einfluss nehmen. Die Tagung sollte diese Entwicklung ausdrücklich fördern und stellte daher den verschiedenen Gruppen einen breiten Raum für die Diskussion politischer Ziele und Strategien zur Verfügung. Eine Vertreterin der National Breast Cancer Coalition (NBCC) aus den USA hat den Kongressteilnehmerinnen vor allem die Mischung von Sachverstand, Selbstvertrauen und

Leidenschaft authentisch vermittelt, die in den USA viel bewegen konnte. Wir hoffen, dass dadurch der Funke des Engagements auf unser Land überspringt.

Gleichzeitig haben wir auch den Umgang mit dem Risiko Krebs kritisch beleuchtet und für einen entspannteren und unaufgeregteren Umgang mit dem Risiko plädiert. Was ist dran an den Risikofaktoren für Brustkrebs? Unter welchen Bedingungen ist Früherkennung wirklich von Vorteil für Frauen? Welchen Sinn macht Selbstuntersuchung? Die Diskussion dieser Fragen wurde durch kritische Beiträge auf der Tagung weiter angeregt.

Der AKF hat gemäß seinem zentralen Anliegen der ‚bedürfnisgerechten Versorgung von Frauen in fachübergreifender Arbeit‘ mit dieser Tagung ein Forum geschaffen für den gleichberechtigten Austausch zwischen Fachfrauen unterschiedlicher Berufsgruppen und betroffenen Frauen. Wir haben auf dieser Tagung an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend gesundheitspolitische Nah- und Fernziele abgesteckt und entsprechende Forderungen an das Gesundheitssystem erarbeitet. Wir hoffen, damit einen Beitrag zur gemeinsamen Strategieentwicklung aller Akteurinnen der Frauengesundheitsbewegung in Deutschland geleistet zu haben.



Claudia Czerwinski während der Eröffnungsrede